

Milli, die Tausendfüßlerin





Milli, die Tausendfüßlerin

Verfasst von: Zoltán Donkó

Illustriert von: Eszter Klára Donkó

Budaörs (Wudersch), 2024.

Aus dem Ungarischen übertragen von: Nikola D. Schulze

Lektorat: Márta Vass

Hattingen, 2025.

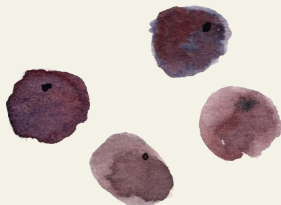
Milli lebte in Wudersch, in der Mondscheinstraße,
zusammen mit Mami und Papi und
ihren Freunden, der Ente Quaki und den
beiden Katzen Sissi und Kitty.

Obwohl Milli eine Tausendfüßlerin war,
hatte sie tatsächlich nur acht Beine.
Aber das störte weder sie noch sonst jemanden,
denn ihre Beine waren wunderschön bunt gefärbt.



Warum ist es gut, wenn jemand bunte Beine hat?
In Millis Fall war das gut, denn zu jeder
Farbe kam ihr eine andere Frucht in den Sinn.

Bei Rot war es die Kirsche,



bei Blau die Heidelbeere,

bei Gelb der Apfel,



weil Milli am liebsten die Sorte
Goldapfel aus einem ganz bestimmten
uralten Obstgarten mochte.

Ja, Milli liebte Obst. Sie freute sich immer auf den Sommer, wenn Mami jeden Samstagmorgen mit verschiedenen Köstlichkeiten vom Bauernmarkt nach Hause zurückkam.





„Welche Leckereien hast du heute mitgebracht?“,
fragte sie dann neugierig.
Und sie dachte immer, was für ein Glück sie hatte,
zu dieser Familie zu gehören.



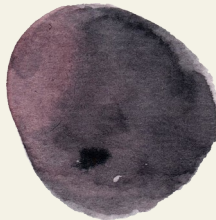
Das Beste im Sommer waren
die Kirschen,



die Pfirsiche



und die Pflaumen auch.





Aber das wahre Glück kam im Herbst,
wenn die Äpfel anfangen zu reifen.



Natürlich ist Obst am saftigsten, wenn es frisch ist. Als Milli einmal mit ihrem Freund, der Ente Quaki, darüber sprach, begann der sie zu ermutigen, große Träume zu haben:

„Vielleicht wirst du eines Tages den alten Obstgarten sehen, wo man von Büschen und Bäumen essen kann.
Das wäre wahres Glück.“





Millis großer Traum war es nämlich, einmal
in einen Obstgarten zu gehen, am liebsten
in den uralten, wo der Goldapfel wuchs.

Du kannst dort auf die Bäume
hinaufklettern





und kräftig in einen frischen,
sonnengereiften Apfel beißen.

Eines Tages, ermutigt von Quaki, kam sie auf die Idee, dass sie Mami und Papi in diesem Herbst gerne in den Obstgarten begleiten würde. Natürlich nur, wenn das für sie in Ordnung wäre.



„Kein Problem“, sagte Papi.
Diese beiden Worte machten Milli sehr glücklich.



2 4 5 3

Wenn sie zählen könnte, hätte sie die Tage
bis zur großen Reise heruntergezählt.

Die Zeit verging, die Tage wurden kürzer
und die Nächte länger. Milli hatte das Gefühl,
dass dies den Beginn des Herbstes anzeigte.







Endlich war der Tag da, an dem Mami und Papi
sich auf den Weg zum Obstgarten machten,
jetzt zum ersten Mal zusammen mit Milli.

Milli hatte sich oft vorgestellt, wie ein richtig großer Obstgarten aussehen könnte.

Als sie den Obstgarten nun zum ersten Mal wirklich sah, hielt sie lange den Atem an.
Die Bäume standen in langen Reihen,
jeder voll mit vielen schönen, reifen,
roten und golden glänzenden Äpfeln.









„Auf welche Bäume soll ich klettern?“,
überlegte sich Milli.

Das musste wohlbedacht sein, da man
ein oder zwei Meter in die Höhe
klettern musste, um zwischen die Äste
zu gelangen. Würden ihre acht Beine
ihr hierfür genügend Halt bieten?

Natürlich ermutigten Papi und Mami sie und halfen ihr, an die schönsten Früchte zu gelangen.





Dieser Tag im Obstgarten war wunderschön.
An diesem Abend erzählte Milli auch Quaki
von ihren Erlebnissen.

Sie waren sich einig, dass man immer Träume
haben sollte, auch wenn man nicht sicher
sein kann, ob sie jemals wahr werden.

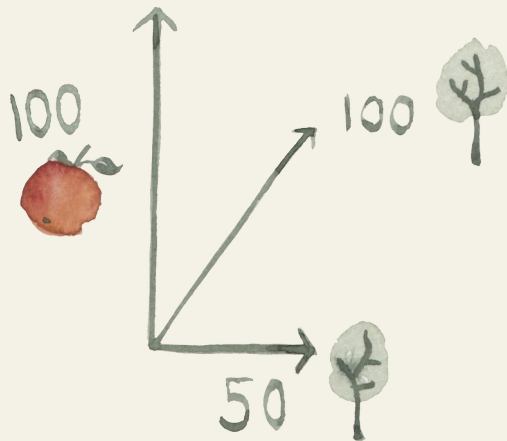
„Aber am besten ist es, wenn es so ist
wie heute, wenn es wirklich passiert!“,
sagte Milli.





Milli dachte vor dem Einschlafen noch einmal
an die Erlebnisse des Tages. Sie fragte sich,
wie viele Äpfel wohl in dem Garten wuchsen:

„Dort gab es etwa hundert Baumreihen,
jede hatte etwa fünfzig Bäume, und jeder
Baum könnte hundert Äpfel hervorbringen.“





Milli probierte es mit den Zahlen auszurechnen,
aber sie wusste nicht, wie das geht.



„Am besten besprechen wir das morgen mit Sissi und Kitty, um dieses Problem zu lösen.“
Sie wusste, dass ihre Freundinnen gut rechnen konnten.

„Von ihnen sollte ich das Zählen lernen. Die werden mir sicher helfen.“, murmelte sie gähnend.



Langsam begann sie der Schlaf zu
überwältigen, also legte sie ihren Kopf
auf ihr grünes Lieblingskissen.





Und sie träumte von den kommenden Wochen. Es gab so viele Äpfel zu essen, weil Mami und Papi eine riesengroße Kiste voll gepflückt und mitgenommen hatten.

Wir danken Klára Hoffmann, István Donkó und
Emma Schulze für Rat und Hilfe bei
der Bearbeitung dieses Buches.

mese.donko.hu





